

Aufarbeitung der Sammlung „Urschner Wörter“

von Hans Jörg Meyer (1927-2007)

durch Felix Aschwanden, lic. phil., 6460 Altdorf,

**in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe,
bestehend aus den Gewährspersonen:**

**Berty Meyer-Christen, Andermatt
Meinrad Müller, Andermatt
Alfred Russi, Andermatt,**

die ihrerseits zusätzliche Urschner Wörter zu besagter Sammlung beigesteuert haben.

Biografische Angaben zu Hans Jörg Meyer (1927-2007)

Laut Nekrolog, verfasst von seiner Frau Marguerite und deren Tochter Béatrice, wurde Hans Jörg Meyer als Sohn des Talammanns Johann Baptist Meyer am 5. August 1927 in Andermatt (Uri) geboren. Hier besuchte er die Primar- und Sekundarschule, um in der Folge als Internatsschüler ans Gymnasium des damaligen Kollegiums Maria Hilf in Schwyz zu wechseln, wo er auch die Matura absolvierte. 1948 begann er in Genf an der dortigen Zollverwaltung die Lehre als Edelmetallprüfer, bevor er als vereidigter Münzprüfer in verschiedenen Schweizer Städten tätig war. So finden wir ihn u. a. in Bern, Romanshorn, Le Locle, Zürich, Kloten und Schaffhausen, wo er seine spätere Frau Marguerite kennenlernte, die er 1960 heiratete, bevor er sich im Jahre 1967 als Chef der Kontrollstelle für Edelmetalle definitiv in Biel niederliess.

Schon in seiner Jugend und später als Erwachsener beschäftigte er sich in seiner Freizeit gerne mit geschichtlichen Fragen und insbesondere mit Themen zur familieneigenen Genealogie. So soll er seine zahlreichen Vorfahren über mehrere Generationen gekannt haben, wozu ihm auch eine umfangreiche Hausbibliothek mit ungezählten Büchern und Dokumenten zur Verfügung stand. Um sich vermehrt seiner Familie, aber auch seinen verschiedenen Steckenpferden widmen zu können, ging er 1991 in Frühpension, die er auf vielfältige Weise zu nutzen und zu geniessen verstand. Am 28. September 2007 ist Hans Jörg Meyer kurz nach seinem 80. Geburtstag gestorben. Seine Arbeiten und die gesammelten Dokumente sind seither im Talarchiv Ursern in Andermatt hinterlegt.

Die Wörtersammlung von Hans Jörg Meyer

Hans Jörg Meyers Sammlung von Urschner Wörtern ist für jemanden, der selbst ein Leben lang Wörter aus seiner engeren Heimat gesammelt hat, ein Faszinosum und Kuriosum zu gleichen Teilen. Faszinierend, ja geradezu begeisternd und doch in einem gewissen Sinne sonderbar wirkt vor allem die Tatsache, dass hier wieder einmal nicht ein in Dialektologie wissenschaftlich geschulter Forscher an der Arbeit war, sondern ein von der Linguistik völlig unbelasteter, dafür von seiner ureigenen Muttersprache umso begeisterter Liebhaber und Vertreter der Mundart des Hochtals von Ursern.

Wie der unermüdliche Sammler bei seiner Arbeit im Einzelnen vorging, lässt sich heute nicht mehr genau eruieren. Vermuten darf man wohl, dass ein Grossteil seiner handschriftlich hinterlegten Belege von Einzelwörtern und Redewendungen „fern der Heimat“ und ganz spontan aus der Rückbesinnung zu Papier gebracht wurde. Denkbar ist auch, dass einiges durch direkte Kontakte mit Leuten aus dem Tal während seiner sporadischen Heimatbesuche und Exkursionen in die heiss geliebten Berge rings um den Gotthardpass eingeflossen ist. Dass vieles über den Weg des Zufalls und überdies innerhalb zeitlich grösserer Abstände zur Sammlung gestossen ist, erklärt sich womöglich aus den zahlreichen Wiederholungen ganzer Wortgruppen innerhalb des 241 Seiten umfassenden Konvoluts.

Auf Grund dieser Feststellung ist denn auch keine eigentliche Systematik bei der Präsentation der Wörter auszumachen. Weder inhaltlich noch formal reihen sich die äusserst leserlich niedergeschriebenen Wörter in eine geplante Vorgehensweise. Es fehlt auch ein spürbares Herantasten an gezielt ausgewählte Gewährspersonen zu ganz bestimmten Themen aus dem ländlichen Alltag. Zumindest lassen sich hierfür keine gesicherten Hinweise ausmachen. Unter diesen Voraussetzungen ist es denn auch wenig überraschend und gewissermassen eher die logische Folge, dass das im Talarchiv von Ursern hinterlegte Material auch nicht alphabetisch geordnet ist, was die Sammlung so, wie sie sich dem Beschauer spontan anbietet, kaum oder nur schwer verwertbar erscheinen lässt.

Rein äusserlich besehen, kommt jedoch Meyers Dokumentationsmaterial auf einen überraschend respektablen Umfang. Wie bereits erwähnt: Auf insgesamt 241 zweispaltig unterteilten A₄-Seiten wirkt das Ganze auf Anhieb überaus beeindruckend. Macht man nun eine Hochrechnung, indem man die durchschnittlich 45 Ausdrücke pro Seite mit der gesamten Seitenzahl (241) multipliziert, würde dies einem approximativen Umfang von gegen 11'000 Stammwörtern entsprechen, was ohne Weiteres dem Umfang eines mittelgrossen Wörterbuches gleichkäme. Von dieser beachtenswerten Totale müssen nun aber redlicherweise fürs Erste die Wiederholungen abgezählt werden, was den Gesamtumfang automatisch empfindlich schmälern lässt. Geht man nun noch einen Schritt weiter und untersucht das verbleibende, von Meyer gesammelte Urschner Wortmaterial, inwieweit dieses nicht schon im allgemeinen Urner Mundartwörterbuch (UMB) Eingang gefunden hat, schrumpft die ganze Anlage letztendlich auf rund 430 Stichwörter zusammen. Dabei handelt es sich um Wortbelege, die tatsächlich entweder im UMB keinen Eingang gefunden haben (z. B. *Pallíng*) oder die durch ihre phonetisch eigentümliche Bildung resp. durch ihre erweiterte inhaltliche Bedeutung eine Erwähnung in der nachfolgenden linguistischen Aufarbeitung rechtfertigten.

Bei der Gestaltung der einzelnen Artikel, d. h., bei den grammatisch und semantisch aufgearbeiteten Einzelwörtern wurde grundsätzlich nach der im UMB verwendeten Systematik vorgegangen. Wo von Hans Jörg Meyer im Manuskript ergänzend zu den Wortzitate erweiterte Anwendungsbeispiele mitgeliefert wurden, sind zwecks Illustration der sprachlichen Vielfalt und Ausdruckskraft der Mundart von Ursern solche überaus wertvollen Zugaben selbstredend mit grossem Interesse übernommen worden. Für weitere Erklärungen hinsichtlich Darstellung und Aufbau sei auf den Abschnitt „Schreibweise und alphabetische Anordnung der Wörter“ verwiesen.

Zur sprachlichen Situation in Ursern

Schon vor der Zeit der Spätantike war Ursern als Teil des römischen Imperiums für seine verkehrstechnisch bedeutungsvolle West-Ost-Verbindung zwischen dem Wallis und der einstigen rätischen Kolonie hoch geschätzt. Daran dürfte auch nach dem Untergang Roms (476 n. Chr.) wenig geändert haben. Jedenfalls blieb die romanische Sprachlandschaft, wie dies altüberlieferte Flurnamen im ganzen Hochtal von Ursern heute noch belegen, auch in der Zeit der Christianisierung und der darauf folgenden Landnahme durch das Kloster Disentis praktisch ausschliesslich bestehen. Altdeutsches Sprachgut machte sich erst mit der in mehreren Schüben erfolgten Kolonialisierung durch die Walser während des Hochmittelalters in Ursern breit, und zwar konsequent und umfassend, nicht zuletzt dank einer in der Folge ganzjährigen Besiedlung des Hochtals. Die neuen Bewohner dieser zunächst fast ausschliesslich nur über die Einfallstore der drei Pässe Furka, Gotthard und Oberalp erreichbaren Gebirgslandschaft vermochten einerseits dank der topografischen Geschlossenheit und andererseits gewiss auch dank eines immanent innewohnenden Strebens nach Freiheit und Unabhängigkeit politisch, aber auch auf kultureller Ebene und hier insbesondere sprachlich dermassen zu erstarken, dass Ursern auch nach der zukunftssträchtigen Öffnung des Weges durch die bis zu Beginn des 13. Jahrhunderts unbegehbare Schöllenschlucht seine Eigenständigkeit weitgehend wahren konnte. Worin die dialektalen Besonderheiten dieser Sprachlandschaft, die von J. W. v. Goethe (1749-1832) seinerzeit als eine der schönsten Gegenden gepriesen wurde, bestehen, sei nachfolgend unter dem Gesichtspunkt der Phonetik und der Morphologie, aber auch im Bereich der Lexikographie kurz erläutert. Dabei darf nicht übersehen werden, dass es nebst den für das ganze Tal gültigen Spracheigentümlichkeiten zudem noch dorfspezifische Abweichungen zwischen den drei Gemeinden zu beachten gilt, die zwar zunehmend im Schwinden begriffen sind und nicht mehr über die Dominanz verfügen, wie sie noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Emil Abegg in seiner Dissertation „Die Mundart von Urseren“ festgestellt wurde.

Phonetische Besonderheiten der Mundart von Ursern

1. Durch Dehnung entstandenes oder ursprünglich langes **a** wechselt in Ursern auf **o**. Hier wird hochdeutsch *Atem* zu *Ootä*, *Garten* zu *Goortä*, *Graben* zu *Groobä*, *Jahr* zu *Joor*, *Name* zu *Noomä*, *zahlen* zu *zoolä* und ernerisches *schlaa* (schlagen) und *shtaa* (stehen) zu *schloo* und *shtoo*.
2. Durch Dehnung wie auch durch Entrundung ($\ddot{o} > e$) entstandenes resp. ursprünglich langes **e** klingt in Ursern als **eeⁱ**. Ein *Esel* wird hier zum *Eeⁱsel*, ein *Grebel* (Hacke) zum *Greeⁱbel*, ein *See* zum *Seeⁱ*, eine *Höhle* zur *Heeⁱli*, wobei diese Besonderheit heute nicht mehr konsequent durchgezogen wird.
3. Auch durch Dehnung entstandenes oder ursprünglich langes **o** erscheint nicht mehr durchgehend als Diphthong **oo^u**. Immerhin wird noch *Boden* zu *Boo^udä*, eine *Bohne* zur *Boo^unä*, eine *Hose* zur *Hoo^usä*, der *Vogel* zum *Voo^ugel* und ebenso das Verb *tosen* zu *too^ussä*.
4. Der Primärumlaut von **a** vor Nasal (im übrigen Uri: **ä**) wechselt in Ursern zu einem mehr oder minder geschlossen zu sprechenden **e**. Eine Gämse (urnerisch: *Gämschi*) wird hier zu einem *Gemschi*, und eine Tenne (urnerisch: *Tänn*) wandelt sich zu *Tenn*.
5. Die für den restlichen Kantonsteil allgemein so markant in die Ohren gehende Palatalisierung (Hellung der Vokale [Selbstlaute]) tritt in Ursern weit schwächer in Erscheinung. Hier gibt's keinen *Bäum*, keinen *Büüb* (Bub, Junge), keinen *Büüch* (Bauch), keine *Hüt* (Haut) und auch keinen *Püür* (Bauer). Hier heisst es nicht *grüppä* (kauern), *lüägä* (schauen) oder *räükä* (rauchen). Hier spricht man von *Baum*, *Buüb*, *Buuch*, *Hut*, *Puur* und ebenso von *gruppä*, *luägä* und *raukä*.
6. Leicht komplizierter wird es, wenn z. B. der althochdeutsche Diphthong **iu** auf den bilabialen Laut **w** stösst. Abgesehen von der teilweisen, heute teils veralteten Verschiebung des **w** zu **b** wechselt

besagter *iu*-Laut zu *äi*, was dann im Vergleich zum Urnerischen etwa Folgendes bedeuten kann:

in Uri:	in Ursern:
<i>Chnyy(w)</i> (Knie)	<i>Chnäib</i>
<i>chnyywä</i> (knien)	<i>chnäibä</i>
<i>chyywä</i> (kauen)	<i>chäibä</i>
<i>yywer</i> (euer)	<i>äibä</i>

7. Im Bereich des Konsonantismus (Mitlaute) halten sich die Abweichungen gegenüber dem ernerischen Unterland in relativ engen Grenzen. Einzig das bereits erwähnte urdeutsche *w* verdient hier besondere Erwähnung. Bleibt nämlich das anlautende *w* (vgl. *warr* wohin, *Woosä* Rasen, *Wiägä* Wiege, *Wuät* Wut, etc.) unverändert erhalten, so ergaben sich einstmals zwischen den drei Gemeinden Andermatt (An.), Hospental (Ho.) und Realp (Re.) recht auffällige, zwar nicht immer konsequent durchgezogene Sprachdifferenzen in Bezug auf Erhalt von *w* resp. Umwandlung zum stimmhaften Labial *b*. Eine kleine Zusammenstellung mag dies belegen:

nach „l“ und „r“ resp. nach Vokal ausser „u“:

An. /Ho.	Re.
<i>Chilbi</i> (Kirchweih)	<i>Chilwi</i>
<i>gälb</i> (gelb)	<i>gälw</i>
<i>Zeibä</i> (Zehe)	<i>Zeiwä</i>
<i>häibä</i> (heuen)	<i>häiwä</i>
<i>schpyybä</i> (spucken)	<i>schpyywä</i>

8. Schliesslich sei noch auf das enklitische *-hin* verwiesen, das sich im übrigen Kantonsteil auf *-ä* abgeschwächt hat, derweil es in Ursern (und früher auch im ernerischen Meiental) lange als *-i* erhalten geblieben ist. Hier hiess es demzufolge *uufi* hinauf, *appi* hinunter, *uuberi* hinüber, *inni* hinein, *dirchi* hindurch neben heute allgemeinem *annä* herzu, *durä* hindurch, *firchä* nach vorn, *hinderä* nach hinten, *innä* hinein, *uusä* hinaus.

9. Nicht unerwähnt bleibe der halboffene, ausschliesslich für Andermatt gültige *èè*-Umlaut aus althochdeutschem *â*, das im übrigen Kantonsteil unter entsprechenden Bedingungen zu offenem *ää* palatalisiert wird. Hier heisst es überraschend für ein feines Gehör: *Chèès* Käse, *gèèbig* angenehm, *d Schèèff* die Schafe, *frèègä* fragen, etc., wobei auch hier eine zunehmende Angleichung an die Verhältnisse aus dem Unterland festzustellen ist.

Spezielles aus der Formenlehre (Morphologie)

Morphologisch lassen sich im Dialekt des Urserntals gegenüber andern Mundarten kaum nennenswerte Besonderheiten verzeichnen. Da gilt z. B. in Bezug auf die Substantive (Nomen), was wir uns im Alemannischen allgemein gewohnt sind: Nominativ und Akkusativ lauten gleich. Der Genitiv ist als selbstständiger Kasus verschwunden und nur noch in Flurnamen (vgl. *Tyyfelsbrigg*, *Tyyfelstall*) resp. in Familiennamen (*ds Millers Syyb* „die Schweine der Fam. Müller“) erkennbar. Bei den Verben gilt es anzumerken, dass Ursern mit seiner zweiförmigen Pluralbildung (*miär machä*, *iär mached*, *si machä*) zur sog. Westgruppe der alemannischen Dialekte zählt und sich somit klar vom übrigen ernerischen Sprachgefüge abgrenzt. Dies gilt jedoch nicht für Verben wie *syy* sein, *hä* haben,

wellä wollen, *goo* gehen, etc.

Zum Wortschatz

Ursern, das mit seinen Passübergängen im Osten (Oberalp), Süden (Gotthard) und Westen (Furka) seit Jahrhunderten enge Verbindungen zu den Nachbargebieten pflegt, hat dank dieser teils noch durch Heirat verstärkten Kontakte in seinem Wortschatz eine nicht unerhebliche Anzahl an „fremdsprachlichen“ Elementen aufzuweisen. So hört man etwa Wörter, die eindeutig in die benachbarte Leventina hinüber zeigen. Als Beispiele seien etwa genannt: *baschtä* (< basta), *Batsching* (< bacio) Kuss, *Kalatzä* (< colazione) Frühstück, etc. Aber auch rätoromanische Einflüsse sind wie z. B. mit *Schgalfing* (< sc(h)alfin) Strumpfspitze oder *Schgarnutz* (< skernuts) Papiersack spürbar. Selbst englische Einflüsse sind seit dem Eintreffen der Touristen aus England und Übersee am Ende des 19. Jahrhunderts im Vokabular der Talbevölkerung verankert. So gab es – zumindest als sie noch Mode waren – die *Bretscherhoo*’sä (< breeches) neben dem *Schwetter* (< sweater), und auch das Allerweltswort *well* hat sich im Sprachgebrauch des Hochtals schon viele Jahre vor der Einführung des Faches „Frühenglisch“ an unseren Schulen etabliert.

Ausblick

Ursern steht mit dem aktuell unter der Ägide des ägyptischen Investors Samih Sawiris in Ausführung befindlichen Tourismusresort erneut vor einem umfassenden Um- und Aufbruch, der gewiss mit der Zeit auch wieder entsprechende Veränderungen im Sprachgebrauch der einheimischen Bevölkerung mit sich bringen wird. Teils mag dies mit Bedauern zur Kenntnis genommen werden. Andererseits ist dies der hohe Preis, den jede lebende Sprache als unmittelbares Abbild eines kontinuierlich sich wandelnden Zeitgeistes zukunfts offen zu entrichten hat. Ein Kommen und Gehen also! In diesem Sinn wurden denn auch Wörter, die nachgewiesenermassen heute nicht mehr im Gebrauch sind, zwar in die nachfolgende Sammlung aufgenommen, aber mit einem Kreuz in Klammer (+) versehen.

Schreibweise und alphabetische Anordnung der Wörter

Selbst bei einer für den allgemeinen Gebrauch angedachten schriftlichen Fixierung von Mundartwörtern bedarf es im Grunde genommen einer vorgängig festgelegten Rechtschreibsystematik, wenn das Ziel einer solchen Arbeit u. a. darin bestehen soll, mit den herkömmlichen Schriftzeichen möglichst lautkorrekt die lokalen resp. regionalen Besonderheiten zum Ausdruck zu bringen. Im Gegensatz zum Standarddeutschen, wo seit der offiziellen Einführung (1901) der gem. Konrad Duden (1829-1911) für alle deutschsprachigen Staaten als gültig erklärten Orthografie mehr oder minder konsequent zu befolgende Verbindlichkeiten herrschen, pflegen Mundartschreibende weitherum heute noch die Schreibweise für ihre Mundarttexte nach ihrem individuellen Gutdünken zu gestalten, auch auf die Gefahr hin, dass meist nebst den vorprogrammierten Inkonsequenzen in solchen Fällen eine der jeweiligen Mundart angemessene phonetische Wiedergabe durch Aussenstehende praktisch unmöglich ist. Diesen auf eine gewisse Sorglosigkeit, teils wohl auch auf Unwissen zurückzuführenden Zustand dürfte es eigentlich nicht geben. Schon im Jahre 1938 hatte nämlich der damalige Prof. Eugen Dieth (1893-1956), Anglist an der Universität Zürich, eine Mundart-Gebrauchsorthografie unter dem Titel „Schwyzertütschi Dialäktschrift“ (2. Aufl., hrsg. von Christian Schmid, Aarau 1986)

herausgegeben. Das Raffinierte an dieser Regelung besteht vor allem darin, dass die dort gemachten Schreibvorschläge mit geringfügigen Anpassungen praktisch auf alle deutschsprachigen Dialekte übertragbar sind. Dies schuf auch die Voraussetzung dafür, dass der einstige, im Jahre 1938 gegründete Verein „Bund Schwyzertütsch“ sich zur wertvollen Aufgabe machen konnte, während Jahrzehnten die Reihe der „Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen“ zu betreuen und herauszugeben, u. a. als Band VIII auch das Urner Mundartwörterbuch (1. Aufl., Altdorf 1982).

Dank dieser während Jahren gewonnenen Praxiserfahrung ist es naheliegend, dass auch die nachfolgende Wörtersammlung auf der Basis der Eugen Dietschen Vorschläge aufgearbeitet wurde. Dabei gilt es zu wissen, dass entgegen des Duden-Regelwerks und der damit verbundenen und meist durch ungezählte Schulübungen unauslöschlich verankerten Rechtschreibgepflogenheiten eine Tendenz zu befolgen ist, die ganz auf das Gehör ausgerichtet ist. So wird z. B. genau auf die Kürzung (wiedergegeben durch einfachen Vokal) resp. Dehnung (angedeutet durch Verdoppelung des Vokals) geachtet, und zwar gänzlich unabhängig von der standarddeutschen Vorgabe. Speziellen Eigentümlichkeiten – man denke etwa an die Dehnung von geschlossenem „e“ und „o“ – wird durch die entsprechende Schreibweise „-eeⁱ-“ und „-oo^u-“ nachgelebt, also nhd. *Esel* > *Eeⁱsel* oder nhd. *Vogel* > *Voo^ugel*. Der halboffene e-Laut – als lokale Besonderheit auf An. reduziert – wird mit -è-, gedehnt als -èè- wiedergegeben, also nhd. *Käse* > *Chèès*. Für Aussenstehende möglicherweise irritierend ist die Verdampfung von gedehntem -a- zu -oo-, vgl. nhd. *Nadel* > *Noodlä* oder nhd. *Atem* > *Ootä*.

Im Bereich des Konsonantismus sei zudem noch auf die eine und andere für Urserns Idiom spezifische Eigentümlichkeit hingewiesen. Da ist z. B. das urdeutsche w, das im Anlaut wie im übrigen Uri zwar erhalten ist (*Woosä*, der Rasen; *Wiägä*, die Wiege), dagegen im Inlaut neben teilweisem Erhalt, wie z. B. in Re., in An. und Ho. sich zu b gewandelt hat (vgl. *Chilwi* neben *Chilbi*; *gälwä* neben *gälbä*, gelb werden). Auch im Umfeld der Fortisierung alter Lenis zeigen sich neben Übereinstimmungen deutliche Divergenzen zum Urner Unterland. So heisst es im Auslaut übereinstimmend: *Grap*, das Grab; *Lit*, das Schenkelstück; *Schlagg*, der Schlag; etc. Hingegen tritt im Urserntal Erhärtung vor l, m, n nur nach ursprünglich kurzem resp. sekundär gekürztem Vokal ein, nicht aber nach langem Vokal. Da heisst es im Gleichklang mit dem übrigen Uri: *Gaplä*, die Gabel; *hagglä*, hageln; *chrässmä*, klettern; *säggnä*, segnen; etc. Dafür aber in gedehnter Stellung: *chrääblä*, kratzen; *Wyibli*, Weiblein; *Noodlä*, die Nadel; *mäuglä*, dämmern; etc., währenddem sonst im Urnerischen die Fortisierung nebst Kürze des Haupttonvokals festzustellen ist. Da heisst es also: *chräplä*, *Wypli*, *Natlä*, *mäigglä*.

Schliesslich sei noch darauf hingewiesen, dass zum Zeichen des geschlossen zu sprechenden i-Lautes in Ermangelung eines entsprechenden Schriftzeichens jeweils „y“ (gedehnt: „yy“) gesetzt wird. Ansonsten wurde bei der Katalogisierung der nachfolgenden Mundartwörter durchwegs streng alphabetisch von A – Z vorgegangen, und zwar basierend auf dem aktuell gültigen Sprachstand des Andermatter Idioms. Die Konsonantengruppe sp und st wird in allen drei möglichen Positionen, d. h. im Anlaut, im Inlaut oder Auslaut, stets mit *schp* resp. *scht* wiedergegeben. Die Geminat von ch und sch wird durch entsprechendes Unterstreichen zum Ausdruck gebracht, also z. B. *machä* (machen) und *Busschi* (Kleinkind). Speziell erwähnt sei auch noch die Einreihung der Verben. Die Stammverben und deren Zusammensetzungen mit bei der Konjugation nicht-abtrennbaren Adverbien (z. B. *uberluägä* nicht beachten) werden der alphabetischen Vorgabe gemäss aufgeführt. Dasselbe geschieht auch bei Komposita mit

abtrennbaren Adverbien (z. B. *usägoo* hinausgehen), sofern diese nur einzeln auftreten. Nennungen von zwei und mehr verschiedenen abtrennbaren Verbindungen sind unter dem jeweiligen Stammverb zu finden.

Abkürzungsverzeichnis inkl. bibliografische Angaben

Abegg, Emil:	Die Mundart von Urseren. Frauenfeld o. J. [1912].
Abk.	Abkürzung
Adj.	Adjektiv (Eigenschaftswort)
adv.	adverbial (umstandsbestimmend)
ahd.	althochdeutsch
alem.	alemannisch
allg.	allgemein
Allgäuer, Hubert:	Vorarlberger Mundartwörterbuch. Feldkirch (A) 2008.
An.	Andermatt
Aufl.	Auflage
bes.	besonders
Bez.	Bezeichnung
Brunner, Thomas:	Oberes Reusstal und Ursern. Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Bd. 4, Bern 2008.
bzw.	beziehungsweise
Decurtins, Alexi:	Lexicon Romontsch Cumparativ. Chur 2012.
d. h.	das heisst
Dieth, Eugen:	Schwyzertütschi Dialäktschrift, hrsg. von Christian Schmid. Aarau 1986.
Dim.	Diminutiv (Verkleinerungsform)
Diss.	Dissertation
dt.	deutsch
eigtl.	eigentlich
ehem.	ehemalig
etc.	et cetera (und so weiter)
etw.	etwas
evtl.	eventuell
f.	feminin (weiblich)
f., ff.	Fortsetzung
Fam.	Familie
finanz.	finanziell
FIN.	Flurname
Fr.	Franken
frz.	französisch
gem.	gemäss
Gö.	Göschenen
gr.	griechisch
Grimm DB	Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1854 ff. [dtv München 1984].
Grp.	Gruppe
Hj.	Hansjörg
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz. Basel 2002 ff.
Ho.	Hospental
Hrsg., hrsg.	Herausgeber, herausgegeben
Id.	Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld 1881 ff.
Interj.	Interjektion (Ausruf)

it., ital.	italienisch
jmd., jmdm., jmdn.	jemand, jemandem, jemanden
J. W. v.	Johann Wolfgang von
kath.	katholisch
Komb.	Kombination
KSDS	Kleiner Sprachatlas der deutschen Schweiz. Hrsg.: Helen Christen, Elvira Glaser, Matthias Friedli. Frauenfeld 2010.
künstl.	künstlerisch, künstlich
lat.	lateinisch
lk.	links
m.	maskulin (männlich)
M.	Mitte
mdal.	mundartlich
mhd.	mittelhochdeutsch
mlat.	mittellateinisch
mndl.	mittelniederländisch
n.	neutrum (sächlich)
n. Chr.	nach Christi Geburt
nhd.	neuhochdeutsch
o.	oben
od.	oder
Pers.	Person
Pers.pr.	Personalpronomen (persönliches Fürwort)
Pl.	Plural (Mehrzahl)
P. P.	Partizip Perfekt (Mittelwort der Vergangenheit)
Prof.	Professor
Re.	Realp
refl.	reflexiv (rückbezüglich)
resp.	respektiv
rom.	romanisch
röm.	römisch
rotw.	rotwelsch
Schützeichel	Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. Tübingen 1974.
Schweizer Lexikon 91	in 6 Bänden. Horw/Luzern 1991.
Sing.	Singular (Einzahl)
Sp.	Spalte
spez.	speziell
Tf.	Telefon
tschech.	tschechisch
u.	unten
u. a.	unter anderem
UMB	Felix Aschwanden: Urner Mundartwörterbuch. Altdorf 2013.
UNB	Albert Hug, Viktor Weibel: Urner Namenbuch. Altdorf 1988 ff.
urner.	urnerisch
Vbdg.	Verbindung
vgl.	vergleiche
Wahrig	Gerhard: Deutsches Wörterbuch. Berlin 1977.
weibl.	weiblich
z. B.	zum Beispiel
zs.	Zusammen
Zss.	Zusammensetzung

Urschner Mundartwörter

A

ä (Interj.) Ausdruck der Enttäuschung. *Ä, ä!*, das ist traurig od. das ist schade. [UMB 45].

abänandhauä (*abänandghauä*) etw. in zwei od. mehrere Teile schneiden. [UMB 418 f.].

Aboo^unämänt [frz. abonnement] *n.* (*Aboo^unämänti*) Abonnement.

abrënnä (*aprënnätet*) anbrennen. [UMB 130].

Abriäleryy *f.* Anschnauzerei. [Id. 5, 592 u.].

abschmutzä (*abgschmutzet*) jmdn. od. etw. abküssen. [UMB 742].

Altänggä [wohl zu it. *Altanca*] Übername für Hospental. **Altängger** *m.* Bewohner von Ho.

alwäärisch wäherisch. [UMB 61].

Ambäissi *n.* (Pl.: *Ambäissi*) 1. Ameise. 2. Übername des Lehrers Raphael Daniöth (1860-1938). [UMB 62].

Anekdo^utä *f.* (Pl. : *Anekdo^utä*) Anekdote, kurze Geschichte. *Das eerscht isch äⁿ Anekdo^utä vu eppisem, woⁿ ich sälber erläbt hä.*

Ankätruäs *m.* Butterrückstand nach dem Einsieden. [UMB 66].

annä [*< an + hin*] hin , herzu. *Ich goo häi annä*, ich gehe heim, hinüber ins nahe gelegene Elternhaus. [UMB 67].

Änzäwirzäpulver *n.* pulverförmige Arznei aus Enzianwurzeln.

appächnyybä (*appägchnyybet*) niederknien, vor jmdm. in die Knie gehen. [UMB 181].

äs (Pers.pr.) 1. es. 2. Bez. für weibl. Pers., spez. für Mädchen. 3. er. [UMB 74 f.].

aschwäissä (*agschwäisset*) 1. anschweissen. 2. dorieren, vergolden. [UMB 810].

B

Babä [it. *babbo*] *m.* Papa, Vater. [Id. 4, 1415].

bèèä (*pèèet*) bähen, leicht rösten. *Broo^ut bèèä*, Brotscheiben beidseitig leicht anbacken. [UMB 83].

Bäizi *f.* 1. Beize, Impregnierungsflüssigkeit für Holz. 2. Lockspeise, z. B. für Füchse. 3. Gewürzbrühe, Eintauchen von Fleisch in eine spez. zubereitete Brühe während mehrerer Stunden mit anschliessendem Sieden. [UMB 84].

Baschttechi *f.* Decke zum Schützen der Saumtierrücken.

Bèèrä Bern. Z *Bèèrä*, in Bern. [UMB 90].

Bèrg *m.* (Pl.: *Bèrgä*) 1. Berg. 2. Bez. f. Oberalppass. *Är isch dr Bèrg uff*, er ist in Richtung des Oberalppasses. 3. Bez. f. Gebiet in der Schöllenschlucht. *Hinder em Bèrg*. [Abegg S. 73 u.; UMB 90].

Bèrri *n.* (Pl.: *Bèrri*) Beere, spez. Heidelbeere. *D Bèrri schee'nä*, die eingesammelten Heidelbeeren von Blättern und unreifen Beeren säubern. [UMB 101].

bewäiggä (*bewäigget*) bewegen, in Bewegung setzen. [Id. 15, 714 ff., 1014 ff.].

Beziäig *f.* Beziehung. *Äs het i jee'der Beziäig appgä*, er hat geistig und körperlich nachgelassen.

bhä (*phä*) [refl.] sich beklagen. *Äs bhet si wègä jee'dem Dräck*, er beklagt sich wegen jeder Kleinigkeit. > *ghä*.

Bibälä *f.* Bibel. [UMB 106].

Binnerli *n.* [Dim.] Bündner. *Das sälb Binnerli isch schlaus*, dieser Bündner ist schlau. [Abegg S. 71]. > *Pinner*.

birschtä (*pirschtet*) 1. bürsten. 2. Kastanien aus der Schale lösen. *Pirschtet Cheschtenä*, gedörrte Kastanien (ohne Schale). 3. koitieren. [UMB 111].

Blackä *f.* (Pl.: *Blackä*) 1. Alpenampfer. 2. Grindwurz. 3. geknäuelter Ampfer. 4. Hasenampfer. [UMB 114].

Blutzger *m.* Münze von geringem Wert. [UMB 628].

Bockähoo^urä *n.* Blasinstrument aus dem Horn des Ziegenbocks. *Sich i ds Bockähoo^urä lo joogä*, sich für nichts aufregen; sich durch jmdn. hochnehmen lassen. [UMB 120].

bockschtäihoo^urägfroo^urä steif gefroren.

Booⁿäli-muäs *n.*, **-suppä** *f.* 1. (Fasten-)Suppe aus geröstetem Mehl und Bohnen. 2. Bohnensuppe, bestehend aus geröstetem Mehl sowie Reis, Kartoffeln und Lauch. [Id. 4, 493; UMB 100].

Boo^urschtèngel *m.* Lauchstängel.

boo^utschä (*poo^utschet*) 1. Boccia spielen. 2. kleine Steinplättchen flach nach einem Ziel (meist kleiner runder Stein) werfen. [UMB 124].

brauslä (*prauslet*) brennen. [UMB 129]. **brausslä** (*prausslet*) 1. versengt werden. 2. verdorren (von Gras). 3. in Butter od. Schmalz rösten. 4. langsam kochen, braten (bes. von mit Butter zubereiteten Speisen). [UMB 137, 138].

brènnä (*prènnnt*) brennen. *Prènnntet Cheschtenä*, gebratene Kastanien. [UMB 130].

Briächugglä *f.* Pfannkuchen (Berliner).

bschtändig ununterbrochen, fortwährend. [Id. 11, 1016].

Buuchaschtätutschi *n.* Klötzchen aus dem Baukasten für Kinder.

C

Capoorä *f.* Anzahlung; Haftgeld beim Abschluss eines Kaufes (spez. im Viehhandel). [UMB 478].

Casinotta mögliche Ursprungsbezeichnung für den heutigen Dorfnamen: Göschenen. [HLS 5, 544; UNB 2, 6 ff., spez. 12].

Chatzäbuusi *n.* Katze. [Id. 4, 1741].

Chèès *m.* (Pl.: *Chèès*; Dim.: *Chèèssli*) Käse. [Abegg S. 22 f.; UMB 152]. **-suppä** *f.* Käsesuppe (Ursener Speise); Käse, Brot, Zwiebeln, zuerst in Pfanne stark dickflüssig, eher breiig zubereitet; nachher auf Blech mit Rand in heissen Backofen. [UMB 154]. **Chèèsslibättler** *m.* Kapuziner, der früher um Käse und in neuerer Zeit um ein Almosen bettelte.

Cheschtenämuäs *n.* Suppe aus getrockneten Kastanien und geröstetem Mehl.

Chiäsgruäbä *f.* Kiesgrube. [UNB 162].

Chilbichröpfli *n.* Gebäck zum Kirchweihfest, z. B. *Uberlitzli*. [Id. 3, 844; UMB 165].

Chilchergässli *n.* Kirchgasse. [Id. 2, 452; UMB 164; UNB 1, 1260 u.].

Chimmi *n.* Kinn. [UMB 168].

chindä (*gchindet*) Kinder gebären. [UMB 168].

Chinderfrythof *m.* Kinderfriedhof; auf dem allg. Friedhof reservierter Teil für Kindergräber.

Chindsschtatt *f.* Kindesstelle. *Einä a Chindsschtatt tuä*, jmdn. zufolge Demenzerkrankung bevormunden. [Id. 11, 1751].

chlèpfä (*gchlèpft*) 1. knallen. 2. schlagen. [UMB 172]. **Chlèpfer** *m.* Feuerwerkskörper. [UMB 174].

Chleppel [mhd. *klüpfel*, *klopfel* Werkzeug zum Klopfen] *m.* Klöppel einer Glocke. [Id. 3, 684].

Chlyynigkeit *f.* Kleinigkeit. [Id. 3, 654].

chnautschä (*gchnautschet*) kauen. [Abegg S. 28; UMB 178].

chnyyblä (*gchnyyblet*) knien. [UMB 181].

Chochholz *n.* Rührkelle. [UMB 184].

Chriäseliaugä (Pl.) grosse, schöne, dunkle Augen. [UMB 194].

chryztumm überaus dumm, einfältig. [Id. 12, 1847].

Chuägatter *n.* Zauntüre. *Tuä ds Chuägatter zuä!*

Chuderlig (*-gg*) *m.* Speichelauswurf. [UMB 205].

chuel kühl. [UMB 205]. **chuelä** (*gchuelet*) kühler werden. Zss.: **ab-**, abkühlen. [UMB 205].

churz kurz. [UMB 207 f.]. **Churzes** *n.* Schnaps; ein Gläschen Schnaps. *Ich niimä äs Churzes.*

D

Darschtellig *f.* Darstellung, Präsentation. [Id. 11, 196].

delikoot [frz. *délicat*] heikel, delikat.

Dísētis [< lat., rom. *Desertina*, zu einem Adj. *desertinus*, *desertus* verlassen, öde, unbewohnt] heute allg.

Ortsbezeichnung für: Disentis, Mustér. [Alexi Decurtins: Lexicon romontsch cumparativ, S. 302].

drab (-*p*) [*durch + ab*] hinunter. *Ich muäss drab uf Oltroff*, ich muss hinunter nach Altdorf gehen. [Id. 1, 32].

drdurgoo (*drdurggangä*) traversieren, durchqueren, hindurchgehen. [Id. 13, 1465 ff.].

Drytschooggä *m.* 1. Dreifuss (Gestell). 2. mdal. Bez. für die ehem. Bundesrätin Ruth Dreyfuss.

[UMB 222 f., 886]. **drytschooggig** dreibeinig. *Ä drytschooggigä Bock*, ein dreibeiniges Gestell (z. B. Lafette für Maschinengewehr). [UMB 222].

dryyzäaleetig 13-lötig. *Ä dryyzäaleetigi Silberlegiärig.*

Druäsä [< ahd. *druos*] *f.* Druse, Höhlung im Gestein mit Kristallen. [Id. 14, 1344 ff., UMB 225].

durab hinunter. > *drab*.

E

Èmpèrri [< *Emdbeere*; Beere, die zur Emdzeit gesammelt wird] *n.* 1. Himbeere (+). 2. Erdbeere.

Episoo^udä [< frz. *épisode* < gr. *epeisodion* Zwischenspiel] *f.* Episode.

eppä etwa, vielleicht, ungefähr. [UMB 233]. **eppädiä** hin und wieder, zuweilen. [UMB 233].

Èreffnig *f.* Eröffnung. [Id. 1, 115].

Èrfoorig (Pl.: *Èrfoorigä*) *f.* Erfahrung, Erkenntnis. *Uss dä schlächtä Èrfoorigä, wo gmacht woo^urdä sind, het s eim d Noosä schoo^u druss, doo eppis z undernä.* [Id. 1, 886, 897].

èrggo (Interj.) Herrgott! – Mein Gott! *Èrggo, was macht dèr diä ganz Zyt*, Herrgott noch einmal, was macht der denn so lange?

Èèrisch *n.* Ernst, Ernsthaftigkeit. *Ds Èèrisch vum Lèèbä*, der Ernst des Lebens. [UMB 72].

èrtig ordentlich, zufriedenstellend. *Ds Wètter isch èrtig*, die Wetterlage ist zufriedenstellend. [UMB 74].

èrwitschä (*èrwitscht*) 1. jmdn. festnehmen (nach Verfolgung). 2. jmdn. ertappen. 3. jmdn. übertölpeln. [UMB 242].

F

fäiss 1. fett. 2. von starkem, nassem Schneefall. *Äs schnyt fäiss*. [UMB 249].

Färrich *m.* 1. Pferch, Einzäunung. 2. Allmendland mit Sondernutzungsrechten. [UMB 254].

Fee'sä [Abk. für: Festungs-Sanitäts-Anstalt] *f.* Militärspital in An., das bis zur Aufhebung (2016) auch den Bewohnern des Urserntales offenstand. [UMB 255].

Fyyfräppler *m.* 5-Rappenstück. [UMB 265].

Figuura [lat. *figura* Gebilde, Gestalt] *f.* Vorgabe. *Gsee'sch guät uss, wiä d Figuura zeigt*, dem äusseren Erscheinungsbild nach geht es dir gut.

firänand 1. füreinander. 2. voneinander. *Ich kennä s nit firänand*, ich kann sie nicht auseinanderhalten, ich kann sie nicht unterscheiden. [Id. 1, 307].

firchä, firchi [*< für + hin*] voran, nach vorne. *Chunsch guät firchä*, kommst du gut voran? [UMB 271].

Fitlärutsch *f.* (Schnee-)Rutschbahn; Stelle im Gelände, wo man auf dem Hosenboden einen (Schnee-)Hang hinunterrutscht.

fläigglä (*gfläigglet*) leicht, in feinen Flocken schneien. [Id. 1, 1177; UMB 278].

Follä *f.* hölzerner Trichter zum Sieben der frisch gemolkene Milch; wurde auch für den Betruf benutzt. [UMB 285].

Foorächrut *n.* Farnkraut. [UMB 254].

Fotzelzyg *n.* minderwertige Ware.

Freschähock *m.* (Pl.: *Freschäheck*) Paarung der Frösche.

Fryyheit *f.* Freiheit. [Id. 1, 1265].

Furggäloch *n.* 1. Passeinschnitt an der Furka. 2. Eisenbahntunnel (Basistunnel) der ehem. Furka-Oberalp-Bahn, heute Matterhorn-Gotthardbahn, zwischen Re. und Oberwald (VS); offiziell eröffnet am 25. 6. 1982. [Schweizer Lexikon 91, Bd. 2, 784].

Furzblooterä *f.* Schweinsblase. [UMB 296].

Fuxälotzi *f.* Ansitzhütte für Jäger, von wo dem Fuchs und Marder aufgelauert wird. [UMB 298].

G

Gäischtigs *n.* Schnaps. [UMB 2, 491].

Gamba [< it. *gamba* Bein] *f.* in der Vbdg.: *i(n) Gamba syy*, gesund sein. *Ich bi nimmä i Gamba*, ich bin nicht mehr in Form, ich bin gesundheitlich angeschlagen.

Ganéssä f., Ganéttä f. 1. quergelagerte Entwässerungsrinne (Wasserspule). 2. Strassengraben, Rinnstein. [UMB 310].

Gänterli n. Kästchen. [UMB 311].

Gapuunä f. Kapaun; kastrierter, gemästeter Hahn. [Id. 3, 401; UMB 479; Wahrig 2029].

Gebyylichkäitä (Pl.) Gebäude, Häuserreihe. [Id. 4, 1961].

gèèch 1. steil. 2. hastig. *Gèèch trinkä*, hastig trinken, ein Glas in einem Zug leeren. [UMB 301].

Gèèder n. von Sehnen durchzogenes, zähes Fleisch. *Ich hä s i dä Gèèderä*, ich habe Rückenschmerzen (Rheuma). [UMB 302].

Gee'neraal, Generaal [< frz. *général*] *m.* General.

Gèngelband [zu mhd. *gengen* laufen machen, ahd. *gangan* gehen] *n.* Leine. *Muäsch dr Hund churz am Gèngelband hä*, du musst den Hund kurz an der Leine halten. *Am Gèngelband fjärä*, an der Leine führen, jmdn. bevormunden. [Grimm: DW 4, 1243].

Gfausel n. 1. Wirrwarr, Durcheinander, Unordnung. 2. Abfall. 3. Geschwätz. [Id. 1, 1065 ff.].

ghä [mhd. *gehaben* halten, behaupten; refl.: sich befinden, sich benehmen] (*ghä*) (refl.) sich beklagen. *Ghesch di wägä jee'dem Dräck*, wegen jeder Kleinigkeit begehrt du auf; du jammerst grundlos. [Id. 2, 911 ff.].

Konjugation:

ich ghä mi

du ghesch di

är ghet si

miär gheind yys

iär gheind yych

si gheind si

Gheimholt n. Geheimfach in einem Kasten (Buffet). [Id. 2, 1218 ff., 1280 f.].

Ghiidel n. 1. Kleider (allg.). 2. Exerzierkleider im Militär. [UMB 324].

ghyyftig (+), ghuuffet gehäuft. *Ä ghuuffetä Leffel*. [UMB 428].

Gyygelmääntig m. Fasnachtsmontag. [UMB 326].

Gyyrigyx m. Schnaps. [UMB 330, 332].

Glaaspalасht m. 1. Gebäude mit grossen Glasfronten. 2. Name eines Hauses in An. (+).

Gläff n. 1. Mund (grob). 2. Grossmaul. [UMB 333].

go(o) (ggangä) gehen. *Als(o) goosch jätz als gang!*, geh jetzt endlich! [UMB 299 f.].

Goldnäppel *m.* altes 20-Fr.stück aus Frankreich mit Brustbild von Napoleon III. [Id. 4, 771]. > *Näppel*, *Silbernäppel*.

Golti (Pl.) Galtvieh. [UMB 308 f.].

Goo^ubi *m., n.* Gabriel. [UMB 301].

Goo^uggä [wohl zu *Gog* (Pl.: *Goga* Kind; zu mhd. *gogen*, *gogelen* sich hin und her bewegen, gaukeln] *f.* (Dim.: *Goo^uggelä*) Grossmutter. [Allgäuer, Hubert: Vorarlberger Mundartwörterbuch 1, 714].

goo^urpsä (*ggoo^urpset*) aufstossen, rülpsen. [UMB 319].

Gräibi *f.* Griebe; ausgeschmelzte Speckwürfel. [UMB 357]. **-chräpfli** *n.* Gebäck mit Griebefüllung. [Id. 2, 686 f.; 3, 842 ff.].

Gra(a)ni *n.* (Pl.: *Gra(a)ni*) Geranie. [UMB 352].

greeⁱdä (*ggreeⁱdet*) gerade richten. [Id. 6, 516; UMB 355].

gretschä (*ggretschet*) Beine spreizen. [UMB 354].

griiplenä (*ggriiplenet*) Preiselbeeren sammeln. [UMB 360].

grischtet 1. gepflegt, schön und schmuck gekleidet. *Luäg d Fräili, wiä isch si grischteti!* 2. zugerüstet, vorbereitet (z. B. Gemüse, Mahlzeit). [Id. 6, 1554; UMB 361].

Groodi *f.* die Gerade. [UMB 355 M.].

Groo^ubheit *f.* (Pl.: *Groo^ubheitä*) Grobheit. *Ich verbyttä miär settigi Groo^ubheitä*, ich lasse mir solche Grobheiten nicht gefallen. [Id. 2, 690].

gruuä gereut. *Si gruuä syy*, etw. bereuen. *Ich bi mi gruuä*, es reut mich. [UMB 364].

gschneeⁱbrig leicht angeschneit, mit wenig Schnee bedeckt. [Id. 9, 1383; UMB 370].

Guäthoobä *n.* Guthaben. [Id. 2, 913].

gugglä (*ggugglet*) aus einem Versteck hervorschauen. Zss.: **firchä-**, ein wenig hervorschauen. [Id. 2, 195].

Gurrä *f.* 1. Flasche. 2. grosser Schluck. [UMB 384].

Gwääggerä *f.* Spottname für Klosterfrau. [UMB 387].

Gwättwand *f.* 1. Balkenwand. 2. Blockbau mit 4-Kant-Balken. [UMB 389].

H

Hagel *m.* 1. Hagel. 2. Schimpfwort. *Frächä Hagel*, frecher Kerl! [Id. 2, 1075 f.; UMB 396].

Hagwind *m.* Föhn, der vom Gotthard der Reuss entlang bis Ho. weht. [UMB 395 f.].

Häib *n.* Heu. [UMB 401 ff.]. **-mooⁿnet** *m.* Juli. **-schnupfä** *m.* Heuschnupfen. **-schnupfäturischti (+)** *f., n.* HeuschnupfentouristIn. **Häiber** *m.* Heuer, Arbeiter bei der Heuernte. [UMB 403]. **-ruschtig** *f.* Werkzeug zum Heuen. [UMB 403].

Häidäⁿ-angsch *f.* übertriebener Angstzustand. **-oorbet** *f.* aufwendige Arbeit. *Das isch ä Häidäⁿoorbet.* [Id. 1, 423; UMB 398].

Hals-bèndel *m.* Krawatte. [UMB 407]. **-chee^ri, -gschtèrri (+)** *f.* Halsstarre, steifer Hals. [Id. 3, 441; 11, 1203].

Handsäiffi *f.* Seife zum Händewaschen. *Ä Handsäiffi chunnt nit i Froog, oober de eini fir ds Gesicht und de Grind.*

Härkunft *f.* Herkunft, Ursprung.

Hauä *f.* Hacke. [UMB 418]. **hauä (ghauä)** 1. schlagen. 2. schneiden. 3. in Vbdg. mit (ä)s: verschwinden. *Hau s (ab)!* [UMB 418 f.].

Hee^räsässeli *n.* 1. Herrensitz; schönes Haus mit Umschwung. 2. FIN.

Hee^rer *m.* Hörer. [UMB 424].

Hèrräsènttä *n.* Senntengenossenschaft, die aus wohlhabenden Bauern zusammengesetzt ist.

Hèrrgottsfiässli *n.* 1. Frühlingsenzian. 2. Bayerischer Enzian. [UMB 425].

hèrt 1. hart. 2. adv.: ganz, sehr. *Hèrt a dä Rand*, nahe an den Rand; *hèrt draⁿ annä*, ganz nahe daran. [UMB 426]. **hèrtnä (ghèrtnet)** hart, fest, widerstandsfähig machen; bes. bei der Metallverarbeitung. [Id. 2, 1646; Wahrig 1708].

hesslä (ghesslet) den toten Fröschen die Haut abziehen (für Froschschenkelgericht). [UMB 442].

(himmel)chèltschblau ganz blau, intensiv blau. *Dr Noogel vo myym Zeeⁱbä isch chèltschblauä.* [UMB 429].

hinderä nach hinten. [UMB 429 f.]. **-jättä (hinderägjättet)** nach hinten werfen, schleudern, schiessen. [UMB 467].

hirtä (ghirtet) 1. zu den Tieren schauen. 2. den Tieren zu fressen geben. 3. (refl.): essen. *Jetz hei-mer yys wider fäin ghirtet*, jetzt haben wir wieder fein gegessen. [UMB 432].

Hoofä *m.* Hafen. *Dr Hoofä uber eppert lèèrä*, über jmdn. herfahren, jmdn. kritisieren. [UMB 394].

hooⁿchlee^tig hochlötig; von hohem Feingehalt. *Hooⁿchlee^tigs Gold.* [Wahrig 2384].

hooⁿI hohl. [UMB 436].

Hooⁿsäpfussi (+) *m., n.* dickliches Kleinkind. [UMB 617].

Horschtatt *f.* (Dim.: *Horschtettli*) 1. FIN.: kleines Quartier in An. (um das Haus *Gotthardstr.* 115). 2. Ruine, d. h., Überreste von Grundmauern zsgfallener Ställe od. Hütten (Alpwirtschaft) aus früherer Zeit. [UNB 3, 349].

Hudelbuäb *m.* Lausbub. [Id. 4, 931].

Hundäbèrri *n.* 1. Frucht des Vogelbeerbaumes. 2. Meelbeere. [Id. 4, 1467].

Hurd [zu ahd. *hurd*] *f.* 1. Verschlag (für Schafe); „Gattertüre an einem Zaun od. Sperre von 3 – 4 Stäben, die in zwei aufrecht stehenden Säulen übereinander eingesteckt werden“ (Id. 2, 1603 ff.). 2. Lawinenablenkdamm in Re. [Abegg S. 19 o.; UMB 448].

Huuffä *m.* (Pl.: *Hyyffä*) Haufen. *Ich goo em oltä Huuffä zuä*, ich werde zunehmend alt. [UMB 445].

I / J

Yggs *n.* Buchstabe X. *Yggs einä*, irgendeiner, irgendjemand. [Id. 16, 2393 f.].

Influènzä *f.* Grippe. [UMB 459].

innä hinein, herein. *Si innä wèrdä*, etw. bemerken, gewahren. *Iär wèrdet eich dè schoo“ no innä*, ihr werdet es schon noch (be)merken, zu spüren bekommen. [UMB 459].

innächrizlä (*innägchritzlet*) eingravieren. [UMB 198].

Yschnitt *m.* Einschnitt. [Id. 9, 1108 f.].

jangsä (*gjangset*) eilig und angestrengt arbeiten. [UMB 465].

Jäschpä (+) *f.* Instrument für Käsezubereitung. (?)

jeeⁱ je (... je). *Miär goot s jeeⁱ lèngersi besser*, mir geht es je länger je besser. [Id. 1, 20 f.].

Jee'sesslis (Interj.) eigtl.: o Jesulein! – Ausdruck der Verwunderung, der Überraschung. [Id. 3, 71 ff].

Joggenä *f.* 1. Pflanzename: betonienblättrige Rapunzel. 2. FIN. [Id. 3, 28 o.; UNB 2, 339 f.].

Joo^ufidee'li *m., n.* Josef Fidel(is). *Ds Joo^ufidee'li*, die von der Sippe des Josef Fidel. **Joo^usep** *m.*, **Joo^usupli** *n.* (Dim.) Josef. [Id. 3, 76].

K

Káfee *n.* 1. (gemahlene) Kaffeebohnen. 2. Kaffee (Getränk). 3. Konditorei. [UMB 474 f.]. **-beckeli** *n.* Kaffeetasse. [Id. 4, 1114]. **-chränzli** *n.* (nachmittägliches) Plauderstündchen unter Frauen. [UMB 474].

käisch [mhd. *kiusche*, ahd. *kuski* rein, unberührt] keusch.

Kalátzäschränzer *m.* (Pl.) Name der Guuggenmusikgrp. in An. [UMB 475 f.]. **Kalátzer** *m.* Nichtsnutz. *Joo, dèr Kalátzer!* [UMB 475 f.].

Kaploon *m.* Kaplan. [UMB 478].

Käriär, Kuriär [< frz. *courrier* Bote] *m.* 1. Kurier, Eilbote. 2. Postkutscher. [Id. 3, 449].

Katolík *m.* Angehöriger des röm. kath. Glaubens, Katholik. **Katolíkin** *f.* Katholikin. **katóolisch** katholisch. [Id. 3, 561 f.].

kausch geheuer. [UMB 481].

Kirmetä *f.* 1. Marschhalt. 2. markante Stelle an einem Berghang, wo von den Wanderern eine Ruhepause eingelegt wird. [UMB 482].

Klamóttä [< rotw., tschech. *klamol* Bruchstück] *f.* (Pl.) alte Kleidungsstücke. [Wahrig 2097]. **-chischtä** *f.* Kiste mit alten Kleidungsstücken.

Ko(o)lt *n.* Behälter od. Gestell. [UMB 476, 323]. **ko(o)ltä** (*gko(o)ltä*) etw. in geeignetem Behälter od. Gestell aufbewahren. Zss.: **uff-**, aufbewahren, hinterlegen. [UMB 484].

Konkurränz [frz. *concurrence* < mlat. *concurrentia* das Zusammentreffen] *f.* Konkurrenz, Wettstreit. *Du chunsch bi dèrrä Konkurränz nit i d Kränz.* [Wahrig 2172 f.].

Kritik [frz. *critique*] *f.* Kritik, Beurteilung. *Äⁿ erä Kritik dr Wind uss dä See^ggel nä,* eine Kritik stoppen. [Wahrig 2238]. **Kritikaschter** [nach lat. *philosophaster* „Scheinphilosoph“] *m.* Kritikaster, kleinlicher Kritiker, Meckerer. [Wahrig 2238].

Küppelä [< mlat. *cup(p)ula* Becher, Gefäss] *f.* Kuppel. [Wahrig 2262].

L

Läbtig *f.* 1. Lebensweise. *Syyni Läbtig, woⁿ är gfiärt het, setti mä nit noochämachä.* 2. Lebensdauer. *Syyner Läbtig isch äs chränk gsy,* zeit seines Lebens war er krank. [UMB 491].

Land *n.* histor. Bez. für „das Land Uri“ (von Gö. talwärts). *Ds Land ab,* bzw. *ds Land uff.* [UMB 498].

Lazuugä (+) *f.* (Pl.) abnehmbare Hemdenmanschetten, die über das Hemd geschoben werden können.

Lèèderepfel *m.* Apfel der Sorte Boskop. [Id. 1, 372].

Leeⁱpold *m.* Leopold. [Id. 3, 1352].

Lybwesch *f.* Unterwäsche. [Id. 16, 2083].

Liigischtitz *m.* (Pl.) Liegestütze (Sport).

Lyysblyy *n.* Bleistift. [Id. 5, 2].

Loch *n.* (Pl.: *Lecher*; Dim.: *Lechli*) 1. Loch, Öffnung. 2. Türe (grob). Urnerloch in der Schöllenen. *Ich goo nimmä gèèrä zum Loch uss,* ich gehe nicht mehr gerne fort, zum Tal hinaus. [UMB 520].

Luganigetti (Pl.) Luganighetti; Schweinswürstchen, die man im Risotto siedet (Spezialität im Tessin und in Ursern).

lutter 1. nur, ausnahmslos. *Äs het lutter Säxi im Zyg(g)nis.* 2. hell, heiter. 3. exponiert (im Gebirge). [UMB 528].

Luuschä *f.* Öllampe. [UMB 527].

Luzèèrä *n.* Luzern. *Z Luzèèrä,* in Luzern. [UMB 528].

M

mäijelä (+) (*gmäijelet*) jmdn. bekränzen, mit Blumen schmücken. *Äs isch hittä gmäijelets*, er hat heute seinen letzten Arbeitstag und wird zur Verabschiedung mit Blumen geschmückt. [UMB 532].

Mattäbliämli *n.* Wiesenblume allg. [Id. 5, 84].

Mee'der *m.* ital. Mäher aus der Region um Bergamo; als Saisonnier fing er bei Bauern in der Leventina an und hörte mit seiner Hilfestellung im Urserental auf. [UMB 547].

Melodyy [frz. *mélodie* < lat. *melodia* Singweise] *f.* (*Melodyyjä*) Melodie. [Wahrig 2478].

Miilischtäitrulli *n.* Mühlstein.

Minútä *f.* [Pl.: *Minutä*, *Minuti* (+)] Minute. *Miär heint jetz dryy Minuti vor dä äinä*, es ist jetzt drei Minuten vor eins. [UMB 556].

Minzäschnaps *m.* in Schnaps eingelegte Minze. [UMB 556].

mischlä (*gmischlet*) 1. mischen (z. B. Karten). 2. undurchsichtige, zweifelhafte Geschäfte tätigen. [UMB 556].

Mischtchäib *m.* gemeiner Kerl.

Mónterä (+) [< frz. *montre* Auslage, Schaukasten] *f.* Schaufenster.

muckä (*gmucket*) 1. mürrisch, griesgrämig, trübsinnig sein. 2. schmallen. [UMB 566]. **Mucker** *m.* ängstlicher, trübsinniger Mensch, Duckmäuser, auch verschlagene Person. [Id. 4, 126].

Múrmettäee'l *n.* ausgelassenes Öl von Murmeltierfett. [UMB 568].

N

Näppel *m.* Napoleon. [Id. 4, 771]. > *Silber-*, *Goldnäppel*.

Nèèbäbricker [zu *Brugg*, Brücke] *m.* Trauzeuge.

nyybgeboo^urä neugeboren. *Äs isch miär wiä amä Nyybgeboo^urnä*, ich fühle mich wie neugeboren.

Nydlämaggaroo^unä *f.* (Pl.) mit Rahm verfeinerte Hörnlispeise.

Nodíz, **Notíz** [< lat. *notitia* Kenntnis, Kunde] *f.* kurzer Vermerk. *Äs nimmt kei Haalä Notiz*, er hört gar nicht zu; er schenkt meinen Worten kein Gehör. [Wahrig 2678].

nom (Kontraktion) nach dem. *Nom Urnerloch*, nach dem Urnerloch.

nootrèègä (*nooträit*) nachtragen, nicht vergeben können. [UMB 871].

O

öiti! (Interj.) hallo! – auch als Grussform im Gebrauch.

olt 1. alt 2. (substantiviert) *n.* Nebel. [UMB 60 f.].

Oltroff *n.* Altdorf; Urner Hauptort. [UMB 61]. **Oltroffner** *m.* Bewohner resp. Bürger von Altdorf. Äs *Oltroffner Boobeli*, ein zierliches Altdorfer Fräulein.

Oormä *m.* (Pl.: *Oormä*) Arm. [UMB 73].

Oormäsee'läglotzli *n.* Armenseelenlöchlein; kleine Öffnung nach aussen im Sterbezimmer, damit die Seele des Verstorbenen ins Freie gelangen kann. [UMB 819: *Seeläbalkä*].

Oo^ur *n.* (*Oo^urä*; *Eeⁱreli*) Ohr. [UMB 598]. **Oo^uräphènkli** *n.* Ohrgehänge; Ohrringe mit montiertem Anhänger. [UMB 598]. **Oo^uräringli** *n.* Ohrring. [UMB 598].

oo^urganisiärä [frz. *organiser* eigtl. „mit Organen versehen“] (*oo^urganisiärt*) organisieren, gestalten, planen. [Id. 1, 447; Wahrig 2720].

P

Pal'änsér, Pal'änzer *m.* 1. Schwein; nach dem Polensertal (Val di Blenio TI) benannt. 2. Faulenzer. [Abegg S. 43, 49; UMB 603].

Pallíng [< it. *pallino (delle bocce)* kleine Kugel] *m.* 1. kleiner runder Stein, nach dem ähnlich wie im Boccienspiel, jedoch zum Unterschied anstelle von Kugeln mit flachen Steinen möglichst in dessen Nähe geworfen wird. 2. Chef, Regent; jmd., um den sich alles dreht.

peschtelèntisch pestartig. Äs *schtinkt peschtelèntisch*, es stinkt wie die Pest. [Id. 4, 1792].

Pfäischterglotz *m.* Armenseelenfenster. > *Oormäsee'läglotzli*.

Pfeeⁱrschech (+) *m.* Pfirsich. [Id. 5, 1183].

Pflaschterbuäb *m.* junger Handlanger, junge Hilfskraft. *Hesch Härrä wiäⁿ ä wältschä Pflaschterbuäb*, du hast einen Haarschopf (lange Haare) wie ein junger italienischer Handlanger. [Id. 4, 939].

Pflotsch *m.* Schneematsch. [UMB 615]. **pflotschig, pflotschnass** durchnässt, tiefend nass. [UMB 615].

p'hännä (refl.; vgl. *si bhä, si ghä*) sich beklagen, jammern. Är *p'hennt si wèègä jeeidem Dräck*, er beklagt sich wegen jeder Kleinigkeit.

Pilót [< frz. *pilote* Steuermann] *m.* Pilot. [Wahrig 2815].

Pinner, Pintner *m.* Bündner, Bewohner von Graubünden. [Abegg S. 71]. **–schtrooss** *f.* Oberalpstrasse. > *Binnerli*.

pirschtet (P. P. zu *birschtä*) 1. gebürstet. 2. gedörret. *Pirschtet Cheschtenä*, gedörrete Kastanien. [UMB 111].

Pollíng (+) [< it. *pollino*] *m.* welsches Huhn. [Id. 4, 1184].

Pollútzger (+) *m.* minderwertiges Geldstück, Münze. > *Blutzger*. [Id. 5, 299 f.].

Poopscht *m.* Papst. [Abegg S. 49 o.; Id. 4, 1427].

Porägroof (+) *m.* Paragraph.

presänt [frz. *présent*, it. *presente*] 1. präsent, gegenwärtig. 2. verfügbar. *Äs isch mr nit grad presänt*, ich erinnere mich im Moment nicht daran.

Priäffig *f.* (Pl.: *Priäffigä*) Prüfung. *Het er d Priäffigä beschtandä?* [UMB 632].

pronto [< it. *pronto* bereit, fertig] bereit, parat. *Sind er pronti*, seid ihr bereit?

Puuräsènttä *n.* Senntengenossenschaft, bestehend aus weniger wohlhabenden Bauern.

Q / R

Rack [evtl. zu mhd. *rac* straff, gestreckt] *m.* langer Weg, grosse Distanz. [Id. 6, 798].

räisä (*gräist*, *gräiset*) 1. reisen. 2. etw. bereitstellen, herrichten. *Eppis z Boo^udä räisä*, etw. kaputt machen. 3. flicken, ausbessern. 4. einrichten, anordnen. 5. jmdn. irgendwohin schicken. 6. sich für einen Anlass zurechtmachen, sich kleiden. [UMB 650].

Rand (Pl.: *Rènder*) (*m.*) 1. Rand. 2. (*n.*) Moränenrand am Fusse einer Felswand od. eines Abhanges. [UMB 653].

Ratzä *f.* Rasse. [UMB 656].

ratzä [mhd. *ratzen* kratzen, schaben] (*gratzet*) koitieren und als Folge davon: viele Kinder haben. [Id. 6, 1917 f.].

rau *rau*. *Äs raus Wirschtli*, ein frisch produziertes Würstchen. [UMB 658].

Rauch [mhd. *rouch*] *m.* 1. Rauch. 2. Stolz, Einbildung. [Id. 6, 94 ff.].

Rèègätrepfli *n.* 1. Regentropfen. 2. Name eines Hauses in An. [Id. 14, 1272].

Reeⁱselicheeⁱ *m.* Rosenkohl. [UMB 661].

religieeⁱ religiös. [Id. 6, 867]. **Religiooⁿ** *f.* Religion. [Id. 6, 866].

Resúng [< frz. *raison*] *f.*, *m.* 1. Vernunft. 2. Stolz, grosse Meinung von sich selbst. [Id. 6, 1285].

Retiggül [< frz. *réticule* Handtäschchen] *n.* kleine Handtasche. [UMB 666].

revolutzä (*grevolutzet*) aufbegehren, einen Aufstand machen. [Id. 6, 650]. **Revolutzger** *m.* Revolutionär, Aufständischer. [Id. 6, 650]. **Revolutziooⁿ** *f.* Revolution, Aufstand. [Id. 6, 650].

Rick [mhd. *ric* Band, Knoten] *m.* 1. Masche beim Stricken. 2. kleine Verschiebung. [Id. 6, 813 ff.].

Rigggroot *n.* Rückgrat. [Id. 2, 821].

Rigoolä [< frz. *rigole* Rinne, Abzugsgraben < mndl. *regel* gerade Linie < lat. *regula*] *f.* bergseitige Strassenentwässerung. [O. Bloch et W. v. Wartburg: Dictionnaire étymologique de la langue française, S. 547 ; Id. 6, 757].

Risótt *n.*, **Risóttó** *m.* Reisspeise (mit Safran). *Isch ds Risótt guät gsy?* [UMB 672].

Rosbascht *n.* Transportgestell für Lastpferde.

Rossinio^uli [zu it. *rossigno* rötlich] *n.* (Pl.) in Schnaps eingelegte Kirschen.

Rootsool *m.* Ratssaal. [UMB 656].

rumoo^urä [zu lat. *rumor* dumpfes Geräusch, Lärm] (*grumoouret*) rumoren, Lärm verursachen. [Id. 6, 929].

Ruubel(grind) *m.*, **Ruubi** *m.* Lockenkopf. [UMB 681].

S

Sácharin [zu gr. *sakcharon* Zuckerrohrsaft] *n.* Saccharin; künstl. Süsstoff. [Wahrig 3099].

Salmerä *f.* Salzgemisch od. Würzgemisch zum Einsalzen des Fleisches, das luftgetrocknet wird. [UMB 693].

Saum *m.* 1. Saum eines Kleidungsstücks (Rand, Besatz). 2. schmaler, schwer begehbarer Rand längs einer Schlucht od. eines Flusses (vgl. *Saum* hinter Hotel Drei Königen in An.; längs der Reuss [rechtes Ufer] sowie *Hospentaler Saum* längs der Gotthardreuss, Richtung Gotthard). [Id. 7, 943; UMB 700].

schattmig schattig. *Schattmig Syttä* FIN. [UMB 710; UNB 3, 212].

scheeⁱdigä (*gscheeⁱdiget*) 1. Schaden zufügen, jmdn. schädigen. 2. (refl.) sich verletzen. *Ich hä mi gscheeⁱdiget*, ich habe mich verletzt. *Du chènntisch dich doo no scheeⁱdigä*, du könntest dich dabei noch verletzen. [UMB 711].

Scheeⁱni *f.* Aufhellung. *Oobed Scheeⁱni – Wyyberheeⁱni*, Hinweis auf schlechtes Wetter. 2. FIN, hinter Nätschen oberhalb von An. [UMB 712].

Schèlletä *f.* äussere Schale, Haut. [Id. 8, 552 f.].

Schyychlèeder *n.* Scheuklappe; Lederdeckel, der bei Pferden je auf der Aussenseite der Augen montiert ist, damit die Tiere nicht scheuen. [Id. 3, 1073].

schletzä (*gschletzt*) 1. etw. zuschlagen (z. B. Türe, Fenster). 2. grosszügig verbrauchen, ausgeben, vergeuden. [UMB 732]. **schletzfèrtig** im Zshang mit Kaffee: lauwarm statt heiss. *Schletzfèrtigä Kafee*, lauwarmer anstelle von heiss serviertem „Kaffee fertig“.

Schlicker *m.* 1. Kehle, Hals. 2. Schlucker; armer Kerl. [UMB 733, 736].

schlipfrig, schlipprig (+) schlüpfrig, glatt. [Id. 9, 619 f., UMB 734].

Schluck *m.* (Pl.: *Schlick*) Schluck. [UMB 736].

Schlurggi *m., n.* 1. jmd., der beim Gehen die Füsse nachzieht. 2. nachlässiger Kerl. [UMB 737].

Schmär (-rr) *m., n.* ausgelassenes Schweinefett. [Abegg S. 54; UMB 739].

Schmoolz(l)er [zu *Schmoolz* Schmalz, Ziegenfett] *m.* Übername für Bewohner von An. [Abegg S. 54; UMB 741].

Schneeⁱ *m.* Schnee. [UMB 746 f.]. **-gräppeli** *n.* Schneereifen, Schneebrettchen. **-hauä** *f.* Breithaue für Schneebruch. **-schnuuzä**, **-schnuuzi** *f.* Schneepflug. [UMB 747]. **-trulli** *n.* Schneewalze zum Hartpressen des Neuschnees auf den Strassen und Gassen. [Id. 14, 904]. **-zwèchtä** *f.* Schneewächte. [Id. 15, 420].

Schnitzpaschteeⁱ**tä** *f.* Blätterteigpastete mit Füllung von gedörrten Birnen; Kirchweihgebäck in Ursern.

Schnupftuäch *n.* Nastuch. [Id. 12, 323 ff.].

Schnupftubackdoo^u**sä** *f.* Dose für Schnupftabak. [Id. 13, 1804].

Schnuuderlig *m.* Nasenrotz. [UMB 750].

Schoo^u**pä** (+) [mhd. *schôpe* Jacke] *m.* Jacke, Kittel. [Id. 8, 1006 ff.; UMB 892].

Schoo^u**sefyy** *f.* Josefa, Josefine. [UMB 754].

Schoo^u**ss** [mhd. *schôss m., n., schôsse f.*, < ahd. *scôss, scôssu m., scôssa f.*] *m., f.* offene Feuerstelle mit Rauchabzug zum Kochen oder Räuchern. [Id. 8, 1451 ff., 1459; UMB 754].

schpetáklä (*gschpetáklet*) Lärm machen. [UMB 760].

Schpillyt (Pl.) Musikanten. [UMB 762].

schpirrä (*gschpirrt*) spüren. [UMB 371]. **Schpirrhund** *m.* Spürhund, Lawinenhund.

Schpittel *m., n.* 1. Fremdenherberge. 2. Armenhaus. [UMB 764].

Schprènggi *m.* jmd., der stets in Eile und Hast ist. [UMB 766].

Schprooch *f.* (Pl.: *Schproochä*) Sprache. *Het s dr d Schprooch verschloogä* oder *hesch d Schprooch verloo*^u*rä*, weshalb schweigst du? [UMB 766].

schputtä [ahd. *spuoten* beschleunigen, eilen] (*gschputtet*) sich sputen, sich beeilen. [Id. 10, 631; Schützeichel 181; Wahrig 3485].

Schrènzler *m.* 1. Geräusch, wenn etw. zerrissen wird. 2. Wind aus dem Unterleib. 3. massloser Mensch (z. B. beim Essen). [UMB 769].

Schtapfä *m.* 1. ein (im Schnee) ausgetretener Weg; Fussspur. 2. Steintritt vor der Haustüre (+). [UMB 780]. **schtapf(n)ä** (*gschtapf(n)et*) einen Weg durch offenes (verschneites) Gelände treten. [UMB 780].

Schtaub *m.* 1. Staub. 2. Schneeverwehung durch starke Winde. *Äs isch alles im Schtaub*. [Id. 10, 1067 (untere M.); UMB 781].

Schteeⁱ**schtèègä** *f.* Steintreppe.

Schtimmzèller *m.* Stimmzähler bei Abstimmungen. [UMB 788].

Schtipferdroot *m.* Stacheldraht. [Id. 14, 1445].

Schtoltä *m.* 1. Stalden; ansteigende Stelle im Gelände. 2. Beginn des alten Saumweges zur Oberalp. [Id. 11, 335 ff.].

Schtolzgiggel *m.* stolze Person. [UMB 792].

¹schträibä [< mhd. *striuben*, *struben* < ahd. *struben* starr stehen] (*gschträibt*) refl.: sich wehren, sich widersetzen. [Wahrig 3562 f.].

²schträibä (*gschträibet*), **schträibenä** (*gschträibenet*) 1. streuen. 2. Streue sammeln. [UMB 794].

schtraupfä (*gschtraupfet*) abreißen, rupfen, (grob) durchkämmen (z. B. beim Pflücken von Heidelbeeren mit einem Kamm). [UMB 797].

schtreeⁱbä (*gschtreeⁱbet*) streben. [UMB 797].

schtroolenä (*gschtroolenet*) Kristalle suchen. [UMB 795].

Schweeⁱchervatter (+) *m.* Schwiegervater. [UMB 815].

schweerä, schwèrrä (*gschwoo^urä*) 1. schwören. 2. fluchen. [UMB 814].

Seeⁱläglotz *f.* (Pl.: *Seeⁱläglotzä*) kleine Fassadenöffnung, damit die Seele kurz nach dem Tode ins Freie entspringen kann.

Seeⁱplanggä *f.* FIN.: steiler Berghang in der Oberalp. [Abegg S. 105; UNB 2, 953].

Sekretèèr [spätmd. *secretari* Geheimschreiber < mittellat. *secretarius*; zu lat. *secretus* abgesondert, geheim; seit dem 18. Jh. beeinflusst von frz. *secrétaire*] *m.* 1. Sekretär; Schreiber, Schriftführer. 2. Möbelstück; verschliessbarer Schreibrack. [Wahrig 3358].

Sènttähee^r *m.* Senntenvogt. [UMB 698].

Senturiämä [< Komb. von frz. *ceinture*, *ceinturon* Gürtel + dt. Riemen] *m.* Gürtel. [Id. 7, 1220].

Sichthillä *f.* (Pl.: *Sichthillenä*) Sichthülle (aus Plastik).

Sydfeeⁿ *m.* Föhn; warmer, teils heftiger Südwind.

Silbernäppel (+) *m.* altes silbernes 5-Fr.stück aus Frankreich mit dem Brustbild von Napoleon III. > *Goldnäppel, Näppel*.

Sirtänäscht *n.* (Pl.: *Sirtänäschter*) schlecht ausgepresste Molke im Käselai. [UMB 827].

Sitzlèèder *n.* Durchstehvermögen. *Diä heint dè bi fäschtlichä Zèèmäkinft Sitzlèèder*, diese können festliche Gelage bzw. Zskünfte nicht od. nur schwerlich beenden. [Id. 3, 1073].

Sklaaveryy, Sklooveryy (+) *f.* Sklaverei. [Id. 10, 20].

Soffroon (+) *n.* Safran. [Id. 7, 333].

Solmerä (+) *f.* Salzbrühe mit Gewürzen zwecks Zubereitung von Fleisch (z. B. bei Konservierung von Trockenfleisch). *I d Solmerä leggä*, einsalzen. [UMB 693]. Zss.: **y-solmerä** (*ygsolmeret*) einsalzen. [Id. 7, 867].

Solzbad *n.* Salzwasser, in das der Käse 3 Tage eingelegt wird. [UMB 693].

soorä (*gsooret*) Schnee durch ständigen Wind (spez. Föhn) verfrachten. [UMB 699].

soo^ugnèntt, soo^ugsäit sogenannt.

Summermoo^unet (+) *m.* Monat Juli. [UMB 834].

sutlä (*gsutlet*) 1. verschütten, Flüssigkeit ausgießen. 2. sudeln; flüchtig, unsorgfältig arbeiten. 3. heftig regnen. 4. nass schneien. [UMB 837].

Suu *f.* (Pl.: *d Syyb*; Dim.: *ds Syybli*) Schwein. [UMB 832]. **-chäib** *m.* Schweinehund, Dreckskerl; grobes Schimpfwort. [UMB 828 f.]. **-läbtig** *f.* schreckliches Leben. *Dèr het bi dèm ä Suuläbtig ghä.*

suuber 1. sauber. 2. adv.: tatsächlich, in Tat und Wahrheit. *Suuber, hän i das vergèssä.* [UMB 832].

Suusfrau (+) *f.* Schwiegertochter; die Frau des Sohnes. [UMB 831 lk. Sp.].

T

Tag (-*gg*) (Pl.: *Taagä*) *m.* Tag. *Dr Tagg nimmt uff*, die Tage werden länger. [UMB 839 f.].

Taiffelä (+) *f.* Teuffelen (FIN.).

Täsín (+), **Tessín** 1. *m.* Fluss Tessin. 2. *m., n.* Kanton Tessin. [UMB 853].

Teeⁱdoo^ur(i) *m., n.*, **Teeⁱttsch** *m.* Theodor. [Id. 12, 32].

Teeⁱnel [< it. Antonello] *m.* Anton. *Einä vo des Teeⁱnis noochä*, ein Nachkomme von der Sippe des Anton. [UMB 866].

Theeⁱbiidel (+) *m.* (Pl.: *Theeⁱbitlä*) Übername für Engländer.

tiggelä (*tiggelet*) 1. sanft klopfen. 2. ticken (vom Uhrwerk). [UMB 857].

Tirlantei [evtl. zu mhd. *dirdendei m.* grobes Tuch; Grimm DW (2, 1184) zitiert zudem *Dirledei* mit der Zusatzbedeutung: „Bestandteil einer Salbe“; vielleicht aber auch nur volkshaft beschönigende Umwandlung von: *Tirlischletzer*] *m.* Durchfall. [Id. 13, 1594: „Zeug von Lein und Wolle“].

titschä (*titscht*) 1. zerschlagen. 2. zsdrücken. *Nuss titschä*. 3. etw. verschlingen. [UMB 863].

Too^uräbuüb *m.* Lauskerl, Schlingel. [UMB 867].

too^ut tot. *Epper too^ut riäffä*, jmdn. tot rufen, jmdn. als verschollen od. tot erklären. [UMB 869].

Trachä *m.* 1. Drache; Fabeltier. 2. böse, zankhafte Frau. 3. Dorfviertel in An. *Ds Trachäviärtel*. [UMB 870].

Trèemeli *n.* Schokoladenstängelchen. [UMB 872].

Triäg(g)lä *f.* Scheibe, Stück. *Ä Triägglä Broo^ut*, ein Stück Brot. [UMB 877].

Tryynelä *f.* Katharina. [UMB 880].

tschäggä (*tschägget*) Flecken bilden (z. B. im Gelände, wenn apere Stellen entstehen). [UMB 886].

Tschiiidelgrind *m.* (Toten-)Schädel. [UMB 889].

Tschiriging *m.* 1. Schnaps; gebranntes Wasser. 2. Übername. [UMB 891].

Turnerplattä *f.* bewegliche (in der Horizontale drehbare resp. schwenkbare) Aufhängevorrichtung für Käsekessi (Alpkessi), die zugleich als Feuerschutzplatte gegen oben dient. [UMB 901].

tuubächryydäwyys ganz weiss, schneeweiss (z. B. von Haaren). [Id. 16, 1998 f., 2001 f.].

U

uberboo^urdä (*uberboo^urdet*) 1. überborden, wie nhd. 2. überlaufen (z. B. von Flüssigkeiten). [UMB 905].

Uberlitzli *n.* Süssgebäck (gefalteter Teig mit Rosinen- od. Mandelfüllung). [UMB 908].

ubermènnä (*ubermènnt*) überfahren. *Äs isch vomä Auto ubermènnt woo^urdä.* [UMB 908].

uffnä (*uffgno*) aufnehmen, zunehmen. *Dr Tagg nimmt uff*, der Tag wird länger. [Id. 4, 736; UMB 574].

Uffnoom *f.* (Pl.: *Uffnoomä*) 1. Aufnahme. 2. Foto. [UMB 913].

ufftagglet aufgetakelt; auffällig, geschmacklos gekleidet. [Wahrig 476, 494].

uffzèrrä (*uffzèrrt*) 1. aufreissen. 2. von allmählich sich auflösender Wolkendecke od. Nebel. *Äs zèrrt uff.* [UMB 1027].

ummäfitlä (*ummägfitlet*) 1. herumrennen. 2. nicht ruhig sitzen können. [UMB 276].

ummägruupä (*ummäggruupet*) 1. faul herumsitzen. 2. kauern. [UMB 363].

ummäluurä (*ummägluuret*) gelangweilt od. müssig herumsitzen. [UMB 526].

ummämuukä (*ummägmuuket*) gelangweilt od. müssig herumsitzen. [Id. 4, 126 o.; UMB 566].

Undernèmmä *n.* Unternehmen.

Undertatzli *n.* Untertasse; Untertellerchen zur Tasse. [Id. 13, 1749].

Urscheler (+), **Urschner** *m.* Bewohner des Urserntales. *D Urschner riämä niä*, die Bewohner des Urserntales sprechen nie ein Lob aus; sie machen keine Komplimente. [UMB 924]. **-tal** (*-ll*) *n.* Hochtal von Ursern. [UMB 924].

uschtärplich unsterblich. [Id. 11, 1425].

Ussdruck *m.* (Pl.: *Ussdrick*) 1. Ausdruck (allg.). 2. Redewendung. *Ä trèèfä Ussdruck.* [Id. 14, 779].

ussfiärä (*ussgfiärt*) 1. ausführen, exportieren. 2. eine Arbeit verrichten. [Id. 1, 980 f.; UMB 264].

Ussflug (*-gg*) *m.* (Pl.: *Ussflig*) Ausflug, kleine Reise. [UMB 926].

usshauä (*ussghauä*) früher im Frühling die Strassen vom Schnee und Eis freimachen, damit die Fuhrwerke und später auch die Autos wieder ungehindert verkehren konnten, genannt „Schneebruch“. *Usshauä im Akkord ouder im Taggloo^un.* [UMB 418 f.].

Uuräghyys *n.* Gehäuse einer Uhr. [Id. 2, 1747].

uusäjättä (*uusäjättet*) hinausschleudern (z. B. von einer Gewehrsalve); Schüsse schnell hintereinander abfeuern. [UMB 467].

V

veränderlich veränderlich, wechselhaft, unbeständig. *Äs isch veränderlichs Wätter ober äs tuät em nyt a*, das wechselhafte Wetter wird sich nicht verschlechtern.

Veráschtoltig *f.* (Pl.: *Veráschtoltigä*) Veranstaltung. [Id. 11, 342].

verchlepfä (*verchlepft*) 1. verknallen, verpuffen. 2. etw. kaputt machen. *Du hesch mr d Peitschä verchlepft*, du hast mir die Peitsche kaputt gemacht. 3. verschwenderisch Geld ausgeben. [UMB 936].

Veree'nä *f.* 1. Verena. 2. Patroziniumfest (1. Sept.). *Veree'nä läid, äs git ä Hèrbscht, äs isch ä Fräid*, wenn am Festtag der hl. Verena schlechtes Wetter herrscht, wird es einen ganz schönen Herbst geben. [UMB 969].

verfuärwèrchä (*verfuärwèrchet*) etw. verpfuschen, verderben, verpatzen. [UMB 938].

vergänggerlä (*vergänggerlet*) leichtsinnig, unüberlegt etw. ausgeben (z. B. Geld). [UMB 939].

vergèèbet vergebens, gratis, umsonst. *Nit vergèèbet*, nicht gratis. [UMB 938].

vermee'gä (*vermee'gä*) 1. vermögen, können, imstande sein. 2. (reflex.) verantwortlich gemacht werden. *Doo vermag ich mich nyt*, da kann ich nichts dafür. 3. sich etw. leisten können; über die nötigen finanz. Mittel verfügen. *Ich vermag das nit*. [Id. 4, 110 ff.; UMB 945].

verschiidä unterschiedlich, verschieden. [Id. 8, 245]. **verschiednig** verschieden, anders geartet.

verschmusslä (*verschmusslet*) leicht verschmieren. [UMB 950].

Vertruutheit *f.* Vertrautheit. [Grimm DW 25, 1966].

vertsammerä [evtl. zu *Tschämi*, *Tschämmi*, Pl.: *Tschämeni*, in übertr. Sinn: „schlecht geratene Kulturpflanze“ < it. *bestiame* resp. frankoprov. **betchyamo* < *bestiam*; denkbar wäre auch eine Annäherung an alem. *schamerieren* (< frz. *chamarrer* verbrämen, übel zurichten) (*vertsammeret*) verwelken. [Id. 8, 767; 14, 1732].

vertweiggä [< *ver^{ent}weiggä*] (*vertweigget*) (refl.) sich bewegen. [Id. 15, 1020: wo nur *verweiggä*].

verwèrrt verworren. *Äs isch wiä verwèrrts*, es will nicht klappen; es will einfach nicht rund laufen. [UMB 959].

Volkszoo^urä *m.* Volkszorn.

Voo^ugel *m.* (Pl.: *Vee'igel*) Vogel. *Är het dr Voo^ugel appägschossä*, er hat die Situation ausgenutzt. [UMB 964].

Voo^urhand *f.* Vorrecht, Bevorzugung. *Voourhand hä*, beim Jassen das Spiel beginnen dürfen. [UMB 967].

voo^urhee'lig vor dem jeweiligen Festtag. *Dr voo^urhee'lig Tagg*, der Tag vor dem eigentlichen Festtag.

Voo^urschpil *n.* 1. Vorspiel. 2. Schutzbaute unmittelbar bei der Eingangstüre, um das Schneegestöber fernzuhalten (Vorhäuschen). [Id. 10, 141].

Voo^urwurf *m.* (Pl.: *Voo^urwirf*) Vorwurf, Vorhalt. *Ich cha s nit hä, ass mä miär dèr Voo^urwurf macht*, ich kann es nicht ertragen, dass man mir diesen Vorwurf macht. [Id. 16, 1439 f.].

Vrdorf *n.* Bez. für den Weiler „Zumdorf“ zwischen Ho. und Re.

W

wäggä (*gwägget*) 1. den Weg, die Strasse freimachen. 2. die Zähne einer Säge auseinander biegen. [UMB 972]. **Wäggäzangä** *f.* Schränkeisen zum Auseinanderbiegen der Zähne bei einer Säge. [UMB 972].

Wätter *n.* Wetter, Wetterlage. *Ds Wätter loot si guät a*, das Wetter bessert sich. *Ds Wätter loot si i*, das Wetter verschlechtert sich. [UMB 986].

weeⁱlä, -i, -es 1. welcher, welche, welches. 2. (Indefinitum) irgendein. *Ich hä s* (z. B. *ds Freeⁱdi*) *grad weeⁱles Mool wider gseeⁱ*, ich habe ihn (*Fredi Alfred*) erst kürzlich wieder gesehen. [Abegg S. 80 u.; Id. 15, 1434 ff.; UMB 989].

weeⁱlenä (*gweeⁱlenet*) wählend überlegen, hin und her raten. *Ich hä gweeⁱlenet*, ich habe das Dafür und das Dawider gegeneinander abgewogen. [Id. 15, 1134; UMB 989].

Wèèsem *m.* Rasenziegel. [UMB 983].

Wiänächtäbagee^t *n.* (Pl.: *-bagee^ti*) Weihnachtspaket.

Widerhee^{rä} *n.* Redewendung am Ende eines Tf.gesprächs. *Uff Widerhee^{rä}*, auf Wiederhören!

Wyych *f.* Weihe. [Id. 15, 1035].

Wyysä *f.* Aloisia. [Id. 16, 2012].

Woosä *m.* (Pl.: *Wèèsem*) 1. Rasen. 2. Rasenziegel. [UMB 983].

Wunder *n.* Wunder. *Är säit vo Wunder wiä, dass äs guät ggangä syygi*, er erklärt, dass es wirklich gut verlaufen sei. [UMB 1014 f.].

X Y Z

zännä (*zännet*) 1. Grimassen schneiden. 2. murren. [UMB 1024].

Zeeⁱbä *m.* (Pl.: *Zeeⁱbä*) Zehe. [UMB 1025]. **-chèès** *m.* Rückstände zwischen den Zehen. [UMB 1025].

zèllä (*zèllt*) 1. zählen. 2. diskutieren. [UMB 1026].

Zèmäkunft *f.* (*Zèmäkinft*) Treffen, Zusammenkunft. [Id. 3, 282].

zèmätutschä (*zèmätutscht*) gegeneinander stossen, schlagen. [Id. 13, 2174; UMB 903].

Zil (-//) *n.* Ziel. [UMB 1031]. **-groodi** *f.* Zielgerade. **ziilig** reif. *Sind s ziiligi*, sind die Heidelbeeren reif? [UMB 1031].

Zyt *f., m.* (Pl.: *Zyttä*) Zeit. *Dr Zyt hä*, Zeit haben; *si dr Zyt nä*, sich Zeit lassen, es nicht eilig haben. [UMB 1035].

Zringedumchäib *m.* Wind aus verschiedenen Richtungen. *Äs goot dr Zringedumchäib*. Vgl. FIN. *Allenwinden*. [Id. 1, 229; UMB 1039].

Zutz *m.* 1. jüngstes Kind. 2. kleinwüchsiger Mensch. [UMB 1044].

zwägghoorä (*zwägghoorä*) 1. hin und her hasten. 2. energisch (grob) mit etw. od. jmdm. umgehen. 3. sich lautstark bemerkbar machen. [UMB 253].

zwäilee'gig zweischichtig. [Id. 3, 1201].

zwènggä (+) (*zwèngget*) 1. zwängen, klemmen. 2. etw. erzwingen, unbedingt wollen. [UMB 1046, 1047].
Zss.: **durä-** etw. mit allen Mitteln erzwingen.

zwirgä [< mhd. *zwërigen* drücken, kneten, kneifen] (*zwirget*) 1. kneifen, klemmen. 2. zupfen. Zss.: **ab-** abzupfen. [UMB 1049].